

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das Cembalo gehört heute in Musikhochschulen wie in vielen Konzertsälen zur Grundausstattung an Instrumenten und selbstverständlich handelt es sich hier nicht mehr um die „Dinosaurier“-Modelle mit gußeisernem Rahmen, wie sie lange Jahre üblich waren. Auch in viele Kirchen haben z. T. hochwertige Cembalokopien Eingang gefunden, sei es, dass die Organistin solistisch oder als Kammermusikpartnerin darauf spielt, sei es, dass der Kantor ein historisches Cembalo bei der Aufführung eines barocken Oratoriums für stilistisch richtig und von der klanglichen Farbigkeit für wünschenswert hält.

Viele Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker kennen sich durch Studium und eigenes Interesse sehr gut mit den Unterschieden zwischen einem flämischen und französischen Cembalo oder einem Italiener und einem spätbarocken deutschen Cembalo aus. Für manche ist jedoch nicht auf Anhieb klar, worin sich die Cembali verschiedener Regionen und Entstehungsjahre in Bau und damit im Klang unterscheiden. Dieses Heft möchte in kompakter Form eine Auffrischung des Wissens über die Wunderwelt des Cembalos vermitteln, das noch immer – im Vergleich zur großen „Clavier“-Schwester, der Orgel – eher ein Randdasein fristet.

Vieles mehr gäbe es noch zu schreiben über die anderen Clavier-Instrumente, über den faszinierenden Klang eines Clavichords etwa, über die frühe Musik für Hammerklavier usw. Jedoch ist der Platz begrenzt. Wir bieten Ihnen in diesem Heft für Ihre Musizierpraxis einen kleinen instrumentenkundlichen Grundkurs an, der Historie und Landschaften des Cembalos beleuchtet.

Freunde neuer Musik weisen wir in einem Beitrag auf aktuelle Literatur für Cembalo hin, und ein lesenswerter Beitrag beschäftigt sich mit der Gleichzeitigkeit verschiedener musikalischer Stimmungen beim simultanen Musizieren von Tasten-, Lauten-, und Blasinstrumenten. Eine kleine Literaturkunde über Schulen historischer Aufführungspraxis rundet unser Heftthema ab.

Jean-Pierre Leguays Improvisationskunst ist legendär: Erstmals nun kommt der Meister in einer deutschen Übersetzung über seine Kunst zu Wort. Auch die Lektüre der weiteren Beiträge lohnt sich. Freuen Sie sich über einen bunten Strauß an Beiträgen und Informationen, die vielleicht ein wenig hilfreich für Ihre musikalische Arbeit sind!

Herzlich grüßt

JÖRG-HANNES HAHN



**Jörg-Hannes Hahn** (\* 1963) Studium von Kirchenmusik, Orgel, Klavier und Dirigieren, u. a. bei Werner Jacob, Ludger Lohmann und Marie-Claire Alain, seit 1991 Kirchenmusiker in Stuttgart, seit 1996 Dozent für künstlerisches Orgelspiel an der Stuttgarter Musikhochschule, seit 2007 als Professor, Verpflichtungen als Solist, Gastprofessor, Wettbewerbsjuror und als Dirigent in Europa, Asien und Amerika, Aufnahmen für Rundfunk und CD, Leiter des Bachchors Stuttgart und der Reihe „Musik am 13.“, die sich als bedeutendstes kirchliches Podium für neue geistliche Vokalmusik in Süddeutschland etabliert hat. (Foto: Roberto Bulgrin)

**Titelbild:** Verzierung des Schallbodens in einem Cembalo von Carl Conrad Fleischer (1716). Stiftung Historische Museen Hamburg/ Museum für Hamburgische Geschichte